

BILDUNG

Mangel an Ferienbetreuung für behinderte Kinder

Während in vielen Regelschulen Kinder in den Ferien betreut werden, sind die meisten Sonderschulen geschlossen. Für Eltern von behinderten Kindern bringt das viele Herausforderungen mit sich. Die zuständige Landesrätin verspricht Lösungen.

5. Juli 2025, 19.08 Uhr



„Wir kämpfen jeden Sommer, um eine Betreuung auf die Beine zu stellen“, erzählt Dominique Stiefsohn. Sie ist die Mutter des zehnjährigen Toni, der mit dem Phelan-McDermid-Syndrom lebt. Die Folgen sind etwa eine verzögerte motorische oder sprachliche Entwicklung.

Vor einigen Jahren rief Stiefsohn eine inklusive Runde für Familien mit behinderten Kindern ins Leben und bemerkt dabei: Der Engpass bei der Ferienbetreuung betrifft viele. „Das Problem ist, dass die allermeisten Sonderschulen in Niederösterreich keine Ferienbetreuung anbieten, während die Regelschulen das schon tun“, erklärt Stiefsohn.

Großer Bedarf, wenig Plätze

Angebote von privaten Vereinen gibt es zwar, sie sind aber oftmals sehr teuer. Laut dem Büro der zuständigen Landesrätin Susanne Rosenkranz (FPÖ) würden private Vereine in Niederösterreich rund 120 Ferienbetreuungsplätze anbieten, der Bedarf liege aber bei etwa 500 Plätzen. Gemeinden würden vereinzelt inklusive Programme organisieren. Das würde aber keinesfalls den Bedarf decken, meint Stiefsohn.

Eltern von behinderten Kindern sind daher meist neun Wochen lang rund um die Uhr für die Betreuung zuständig. „Das bedeutet, dass vor allem Frauen nicht arbeiten gehen können, weil wir keinen Arbeitgeber finden, der uns 15 Wochen im Jahr freigibt. Das bedeutet für uns in weiterer Folge Altersarmut. Und es belastet auch extrem unsere Gesundheit, die Beziehungen und ist auch zum Nachteil der Geschwisterkinder“, so Stiefsohn.

Eltern stellt die Betreuung ihrer Kinder in den neunwöchigen Sommerferien häufig vor Herausforderungen

Jedes Kind hat zudem besondere Bedürfnisse, die bei einer Ferienbetreuung berücksichtigt werden müssen. „Sie können Ihr Kind nicht auf eine einwöchige Ferienbetreuung mit Übernachtung schicken, wenn Sie ein nachtaktives Kind haben. Da werden die Anbieter sagen: ‚Es tut uns leid, aber wir können das vom Personal her nicht abdecken‘. Oder Sie haben ein Kind mit Epilepsie. Da werden Ihnen auch viele wieder abwinken, weil sie sagen: ‚Nein, da braucht man medizinisch geschultes Personal‘“, erklärt Stiefsohn.

Verbesserungen bereit 2023 angekündigt

Das Problem ist jedenfalls nicht neu. Schon 2023 kündigte die zuständige Landesrätin Susanne Rosenkranz Verbesserungen für den Sommer 2024 an – mehr dazu in [Mangel an behinderungsgerechter Ferienbetreuung](#) (noe.ORF.at; 9.7.2023). Momentan werde nach wie vor nach einer Lösung gesucht.

„Wir wollen vor allen Dingen wissen: Was sind in den anderen Bundesländern Best-Practice-Beispiele? Wie können wir es auf Niederösterreich umwälzen? Und vor allen Dingen: Wie ist es finanzierbar? Die große Frage des Geldes, die gibt es zurzeit immer und überall, nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf Landesebene. Daher müssen wir eine langfristige Lösung planen und das geht leider nicht von heute auf morgen“, so Rosenkranz.

Weiterhin viele Fragen offen

Wann es eine Lösung geben wird und wie genau sie aussehen soll, lässt die Landesrätin gegenüber noe.ORF.at offen. Sie spricht sich jedenfalls für eine bundesweite Zusammenarbeit aus. „Ich glaube, niemand hat etwas davon, wenn wir eine einmalige Zahlung machen und im nächsten Jahr hört das Ganze wieder auf. Es kann Ferienbetreuung nur so stattfinden, dass man sagt, jeder von der Gemeinde, vom Land und vom Bund bringt seinen Teil ein und wir müssen eine gemeinsame Lösung finden“, so die Landesrätin, die das Thema auch bei der nächsten Sozialreferentenkonferenz ansprechen möchte.

Derzeit verweist sie auf bereits bestehende Förderungen wie etwa den Pflegecheck. „Das sind 1.000 Euro im Jahr. Damit kann ich zumindest eine Zeit im Sommer überbrücken. Denn unser Wunsch ist natürlich, dass auch die Eltern diese Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen, dass sie in der Erwerbstätigkeit bleiben können“, so Rosenkranz.

Niklas Varga, noe.ORF.at